

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 24

Artikel: Das Berufsgeheimnis
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Suni

Zeitig steigt die Sonne auf,
Macht den längsten Tageslauf,
Und mit ihrer Wärmekraft
Fördert sie die Landwirtschaft,
Küßt mit ihrem Strahlenschweif
Rings im Land' die Kirschen reif.
Himmel — blau mit weißen Schlipfen,
Hummeln brummeln, Grillen zirpen,
Heuroß hurtig hopst und hupft,
Ferdinand Margritli zupft,
Wandert selig mit der Liese
Durch die schönste Blumenwiese.
Sie geht hinten, er geht vorn,
Bauersmann gerät in Zorn:
«Wart, ich willech ds Gras verschlampfe!
Muofß der Puur noch my gu chrampfe?
Güünd, pozz Chaib, suscht chunnt der Muni!
Sone Frächheit, zmizzt im Juni!»

Vital Lebig

Das Berufsgeheimnis

An einem lauen Sommerabend kam ich am Dorfplatz in Grimentz vorbei. Da saßen zwei waschechte Pfannenflicker auf den nackten Pflastersteinen, um sich eine Menge zerbeultes und löcheriges Blech- und Zinngeschirr. Vor ihnen flackerte ein Feuer. In den ruhigen Gesichtern spielte etwas Verschmitztes, das an ihrem «ehrlichen Handwerk» etliche Zweifel aufkommen ließ. Vielleicht trugen die langen, spitzen Schnäuze die größte Schuld daran. Kurz und gut, — der eine flickte die Löcher, während der andere Pfannen inwendig neu verzinnte. Und dieses Verzinnen hatte es mir angetan.

Schon lange dachte ich daran, mein Wasserschiff im Kochherd auf diese Weise zu behandeln, doch wollte ich es der Kosten wegen selbst tun. Das hierfür nötige Zinn hatte ich mir schon längst beschafft, es fehlte nur noch ein Lötmittel, um ein schönes Verlaufen des flüssigen Metalls zu erzielen. Interessiert schaute ich den beiden zu und bemerkte, wie sie zu diesem Zwecke von Zeit zu Zeit mit einem mageren Pinsel in die Verborgenheit einer überaus schmutzigen Flasche tauchten und die betreffende Stelle bestrichen. Die Wirkung des Elixiers war verblüffend. Schließlich faßte ich mir ein Herz und fragte auf französisch, so gut ich es konnte: «Qu'est-ce que c'est pour un liquide dans cette bouteille?» Ohne daß die Kerle von ihrer Arbeit aufgeschaut hätten, gab der eine prompt die Antwort: «Excusez-moi, monsieur, je ne sais pas le français.» So versuchte ich es eben auf deutsch. «Was händsi da i dere Fläsche inne?» Darauf der andere: «Excusez-moi, monsieur, je ne sais l'allemand non plus.»

Nun allerdings gab ich mich geschlagen und war eben im Begriffe, den idyllischen Schauplatz zu verlassen. Keine drei Schritte davon entfernt hörte ich hinter meinem Rücken folgende Worte, die einem braven Zürcher wirk-

lich alle Ehre machen: «Hettisch däm cheibe Löli doch eifach gseit, das seyy eusers Bruefgeheimnis und paschtal!»
H. B.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande

«Du, das isch jetz doch emal geris-seni Musik im Radio. Was isch das für en Sänder? Beromünschter?»

«Chasch danke. Die bringed ja nüt als Sinfonie vom Grausam. Das isch der Sänder Innsbruck.»

Aus dem Lautsprecher: «Damit, meine Damen und Herren, ist unser Mittagskonzert beendet. Wir verabschieden uns von den Hörern der österreichischen Sendergruppe Rot-Weiß-Rot. Der Landessender Beromünster meldet sich wieder um 16 Uhr.»
AbisZ



Büchi

Zunahme der Geschlechtskrankheiten

DAS SCHLEICHENDE GIFT

Zeitgemäße Erinnerung

Den Statthaltern, die ihm (dem Kaiser Tiberius) eine Erhöhung der Steuern in den Provinzen vorgeschlagen hatten, schrieb er zurück: «Ein guter Hirte darf seine Schafe wohl scheren, aber ihnen nicht die Haut abziehen.»

(Sueton, Cäsarenleben.)

J. W.

Lieber Nebelspalter!

Ein siebenjähriger Wienerbub ist in unserem Dorfe eingetroffen, wo er mehrere Monate Unterkunft haben wird. Er wohnt in Wien nicht in der russischen, sondern in der Westzone. Befragt, wen er nun lieber habe, die Russen oder die andern, antwortet der Bub prompt: «Koanen!»
Febo